Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 152. **Montag, den 4. Juli.** **1853**

Berlin, vom 3. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich belgischen General-Lieutenant de Liem den Rothen Adler-Orden erster Klasse, so wie den Königlich belgischen Oberst-Lieutenants von Moerkerke und von Goethals den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 2. Juli. Unsere allerhöchsten Herrschaften sind heute Mittag 2 Uhr mit ihren hohen Gästen von Hamburg hier wieder eingetroffen. Nach einem im Schloß Bellevue eingenommenen Diner begaben sich die Erzherzogin Sophie und Erzherzog Carl Ludwig, sowie die Königin von Griechenland, geleitet von unseren Majestäten, nach dem Anhaltischen Bahnhofe, um theils über Dresden, theils über Leipzig die Rückreise anzutreten. Mit einem Extrazug begaben sich unser König nebst Gemahlin unmittelbar nach Abfahrt der höchsten Gäste nach Potsdam zurück. Montag Mittag werden beide Majestäten aus Baiern hier eintreffen; in Halle werden dieselben von dem unsererseits dahin beorderten General-Lieutenant von Möllendorf sowie von der königl. baierischen Gesandtschaft empfangen werden. Der Ankunft der liebenswürdigen Königin, der allgemein verehrten Tochter des verstorben Prinzen Wilhelm, sieht man hier mit der aufrichtigsten Liebe und Theilnahme entgegen. — Herr von Manteuffel trifft vielleicht morgen schon von seinen Gütern hier ein, wogegen Herr von Raumer übermorgen seine Badereise nach dem anmuthigen Heringsdorf bei Swinemünde antreten wird. Herr Geheimrath Brüggemann, welcher bekanntlich im Cultusministerium für das höhere katholische Schulwesen decernirt, hat sich gestern zur Inspektion der Gymnasien nach der Rheinprovinz und Westphalen begeben. — Ueber das Resultat der Unterhandlungen wegen Baues einer Eisenbahn von Leipzig nach Weißenfels zum Anschluß an die Thüringische Bahn verlautet zur Zeit nichts Näheres, doch dürfte dasselbe mehreren Indicien zufolge voraussichtlich ein günstiges sein. — Die Juni-Rundschau der N. Pr. Z. giebt zu manchen und ernsten Betrachtungen Anlaß. Von besonderer Bedeutung ist ein Gegenstand, über den auf manchen Seiten zu lax, auf anderen wieder zu orthodox gedacht und gerichtet wird. Wir können nicht erkennen, daß — wie der Rundschauer meint — die Römisch-Katholischen recht haben, wenn sie Vorwürfe über zu geringe Achtung der Ehe vor dem Gesetze erhebt. Eine Kirche, welche unter gewissen Bedingungen geschlossene Ehen nach kanonischem Rechte wieder trennt, wenn sich das Gegentheil der bei Schluß solcher Ehen obwaltenden Voraussetzungen herausstellt, übt offenbar eine zu strenge Praxis, wenn sie selbst bei den wichtigsten Motiven, wie bei sich herausstellender mangelnder Jungfräulichkeit der Braut, die Scheidung nicht zuläßt, also lieber eine Kette der unglückseligsten Verhältninisse, innerer und äußerer Zerwürfnisse zwischen den Neuvermählten statuirt, als daß sie durch Scheidung zweier nur zum Unglück verbundenen beiden Theilen die Möglichkeit eines anderswo zu findenden Glückes offen erhält. Wir können die römische Praxis keineswegs in dem Maße billigen, wie dies der Rundschauer der Kreuzzeitung thut, sondern geben der protestantischen Praxis den Vorzug, ohne zu verkennen, daß noch unendlich viel bei uns geschehen muß, um die zu wünschende Heilighaltung der Ehe und ihre Achtung vor dem Gesetze allseitig verwirklicht zu sehen. — Die Untersuchungen wegen der Ihnen schon gemeldeten Steuerdefraudationen sind weder geschlossen noch unterdrückt, es handelt sich vielmehr gegenwärtig darum, festzustellen, ob dieselben systematisch geübt oder durch Nachlässigkeit Seitens der Steuerbeamten zugelassen worden. — Der letzthin beendete Prozeß, in welchem es sich um Excesse mehrer sogenannten Schenkmamsells handelte, hat einen traurigen Beitrag zur Sittengeschichte unserer Residenz geliefert. Diese Personen werden durch den Luxus, den sie theils zu treiben genöthigt sind, theils aus eigner Eitelkeit machen, auf unredlichen Erwerb hingewiesen und werden durch ihren eigenen moralischen Ruin zugleich die Anstifterinnen des Unglücks so vieler junger Leute, die sich in die Netze dieser Gaunerinnen locken lassen. Bei einem solchen Prozeß ergab es sich, daß eine derselben während der ganzen Zeit ihres Dienstverhältnisses nicht eine einzige Nacht in der ihr zugewiesenen Schlafstelle zugebracht hatte. Wir bestreiten die Möglichkeit nicht, daß auch in solchen öffentlichen Wirthschaften die weibliche Reinheit bewahrt werden kann, allein die Versuchung ist zu groß, als daß wir nicht den Wunsch äußern sollten, die Bedienung in dergleichen Lokalen nur durch männliche Individuen vertreten zu sehen.

Berlin, 3. Juli. Die National-Ztg. hat bekanntlich den glücklichen Einfall gehabt, die „Gekreuzigte den „Abendmoniteur der russischen Politik" zu nennen, und dieses Bonmot bezeichnet in der That ziemlich genau den Standpunkt, welchen der exclusive Patriotismus von Rund- und Zuschauer einnimmt; seines Gleichen giebts in Deutschland nur noch in der Augsburgerin, der „Allgemeinen", die sich indessen nicht bis zur Verwegenheit offenkundiger Parteinahme erheben kann. Sie treibt's Geschäft für Rußland im Stillen, und das mag seine Vorzüge haben; die Antipathieen gegen Preußen aber giebt sie sich gar die Mühe zu verbergen und das ist eigentlich dankenswerth genug. Ihr Berliner ♀-Correspondent thut im übrigen, als ob er ein **porphyrogenitus** wäre, so vornehm wegwerfend spricht er von der Metropole deutscher Kunst und Wissenschaft. Er gesteht uns auch nur ein Paar Familien von Auszeichnung zu, und wir haben doch außer berühmteren Namen

> Die Köckeritz und Lüderitz,
> Die Krachte und die Itzenplitz,

von so ehrwürdigem Alter, daß sie fast mit den Wittelsbachern concurriren können. Der Mann ist Humorist, wie es scheint, auch sein Humor ist russisch, d. h. in Juchten gebunden und verletzt den Stolz der Spree-Athener auf das Empfindlichste: — „Wien ist die ächte Kaiserstadt am Donaustrom" im Gegensatz zu Berlin, das er „auch beinahe eine Großstadt" nennt und die armen „uckermärkischen (?) Weiber, an denen, wie er beiläufig bemerkt, die Blume aufhört und die Räbe beginnt", was sollen die zu solcher Bockbier-Galanterie sagen? — Aus diesem Passus brennt der Neid der Augsburgerin lichterloh, werden sie denken und damit gewiß nicht Unrecht haben. Die Kreuzzeitung wird nun selbst von dem sehr ehrenwerthen Organ des deutschen Mannes Hassenpflug in's Gebet genommen. Die Kasseler Zeitung schreibt ihr nämlich folgenden Absagebrief: „Wenn man auch der „Kreuzzeitung" das Recht zu Absonderlichkeiten nicht bestreiten kann, so ist es doch sehr zu bedauern, wenn sie von demselben in einer, die Zukunft Deutschlands so nahe berührenden Angelegenheiten Gebrauch macht. Es ist schon schlimm genug, daß einige deutsche Blätter in dem Verdachte stehen, für die vom „Pentarchisten" gestiftete Propaganda gewonnen zu sein; daß es aber so weit gekommen ist, offen und unumwunden für die Pläne des Pentarchisten in der deutschen Presse Partei ergreifen zu dürfen — das ist ein Gebahren, welches, gelinde gesagt, ein ebenso undeutsches als unwürdiges ist."

LS. **Berlin**, 3. Juli. Die leider ohne Bestätigung gebliebene Nachricht von der Verwendung der entlassenen schleswig-holsteinschen Offiziere hat zu einer Erörterung darüber geführt, wie sich der Bundestag der ganzen Angelegenheit entledigte. Oesterreichischerseits legt man einen besonderen Accent darauf, daß die Sache zu derselben Zeit auf eine Eingabe des großherzogl. hessischen Gesandten, Frhrn. von Fritzsche, zur Verhandlung kam, als der preußische Gesandte das Präsidium führte. Während desselben, im Januar 1853, wurde über diese Angelegenheit Vortrag gehalten und von der Reklamationskommission beschlossen, die Regierungen von Preußen und Oesterreich um Mittheilungen über den Sachverhalt zu ersuchen. So viel das „Fr. J." hört, ist Preußen sofort mit Oesterreich in diplomatischen Verkehr getreten, um den betreffenden Offizieren zu ihrem Recht zu verhelfen; dasselbe geschah preußischerseits in Kopenhagen. Darauf soll weder von dort, noch von da bis jetzt eine Rückäußerung erfolgt sein.

Der „Handels- und Zollvertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, vom 19. Februar 1853," welcher in dem gestern ausgegebenen Stücke der Gesetzsammlung publizirt worden ist, wird im Laufe dieser Tage von den sämmtlichen Regierungen, die als Paciscenten bei demselben betheiligt sind, amtlich verkündet werden. Die Eröffnung der Zollvereins-Konferenzen wird den Vertrag somit in voller Rechtskraft bereits vorfinden. Nach eingegangenen Meldungen ist die Verkündigung bis jetzt in Baiern, Württemberg, beiden Hessen und Hannover bereits erfolgt oder angeordnet. — In Betreff der Dauer der Vereinskonferenz vermuthet das „C. B.", daß dieselbe einen Zeitraum von zwei Monaten nicht übersteigen werde. Die Bevollmächtigten selbst scheinen diese Vermuthung zu theilen, wenn man aus den Einrichtungen, die sie für ihr Verweilen in Berlin getroffen haben, schließen darf. — Die schlesischen Handelskammern hatten in ihren Berichten zum Theil behauptet, daß die unerfreuliche Lage der Baumwollen-Weberei durch nicht zweckmäßige Festsetzungen des Zolltarifs verschuldet sei. Das Handelsministerium ist jedoch, wie das „C. B." bemerkt, nicht dieser Ansicht und hat in seinen Bescheiden die desfallsigen Ausführungen widerlegt, indem es darauf verwies, daß die schlesische Weberei zum Theil gegen die gleiche Industrie im Zollvereine noch zurückstehe. — Der König von Baiern wird bei seinem Besuche am hiesigen Hofe durch den Adjutanten Obersten v. d. Tann begleitet sein. — Prinz Albrecht hofft den Bau seines Schlosses bei Dresden noch bis zum nächsten Jahre zu vollenden und will dann alljährlich mehrere Wochen im Sommer dort zubringen. — Als einen Beweis von der ungewöhnlichen Theilnahme, welche der Tod des Geheimen Legationsrathes Borck selbst in den höchsten Kreisen erweckt hat, und von der allgemeinen Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen erzählt das „C. B.", daß der Prinz von Preußen sofort nach der Nachricht von dem erfolgten Ableben in einem an Se. Maj. den König gerichteten Schreiben die königliche Fürsorge für die hinterbliebenen, noch unversorgten Töchter angesprochen habe. — Am 9. Juli wird bereits die Bahnstrecke von Braunsberg bis Königsberg in so weit befahren werden, als dieselbe von diesem Tage ab bis zur Eröffnung für das Publikum für den Transport der Baumaterialien 2c. benutzt werden soll. — Es mehren sich die Besorgnisse, daß die Schifffahrt auf der Warthe und Netze, auf welchen Flüssen Berlin namentlich Holz zugeführt wird, für die nächsten Monate ganz wird sistirt werden müssen. — Es ist dem Vernehmen nach auf Veranlassung eines speziellen Falles jetzt die Frage amtlich zur Erörterung gekommen, ob Juden, wenn sie Besitzer eines mit der Polizeiverwaltung verbundenen Gutes sind, die Befugniß haben, diese Verwaltung nach Maßgabe der durch neuere Gesetze für die Ausübung derselben gezogenen Grenzen zu führen. Eine definitive Entscheidung über diese staatsrechtlich wichtige Frage steht, wie man hört, in Kurzem zu erwarten. — Nach dem „Wandere" soll die Ausfuhr des Schlachtviehes und des Getreides nach Rußland bereits in der Türkei verboten sein.

— Mit Bezug auf die vor einigen Tagen gegebene Notiz über die ehemalige Deutsche Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt kann die „Z." bestätigend weiter mittheilen, daß die Bevollmächtigten der früheren Kuratorien, Stadtrath Dr. Wöniger und Kommerzienrath Karl Heymann, so eben eine Bekanntmachung erlassen, worin sie die Abwickelungsarbeiten für geschlossen erklären und die Auszahlung der Gelder vorläufig für die Mitte Juli ankündigen. Eine genauere Bekanntmachung darüber soll noch in nächster Zeit erfolgen. Die Auszahlung wird wahrscheinlich hier in Berlin durch ein Banquierhaus erfolgen, an welches die Interessenten ihre Prämien-Quittungen und die Policen einzusenden haben. Ueber die Höhe des für die aufgelaufenen Verwaltungskosten eintretenden Abzuges hat zwar etwas Verlässiges bis jetzt noch nicht verlautet, doch glaubt man bestätigen zu können, daß diese Abzüge im Ganzen sehr mäßig und namentlich weit geringfüger sein werden, als früher von verschiedenen Seiten befürchtet ward. — Bekanntlich soll die Sonn- und Festtagsfeier in Bezug auf den Postdienst eine weitere Ausdehnung erhalten und der Handelsminister hat das Gutachten der Handelskammern darüber erfordert, ob es zulässig erscheine, die Annahme und Ausgabe von Briefen, Geldern und Paketen an den erwähnten Tagen während der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 5 oder wo möglich 6 Uhr Abends gänzlich einzustellen, — und inwieweit es mit den Verkehrs-Interessen vereinbar wäre, in dem Gange solcher Lokal-Posten, welche hauptsächlich zur Vermittelung des Verkehrs zwischen einzelnen benachbarten Orten bestimmt und nicht als unentbehrliche Bestandtheile eines Cours-systems anzusehen sind, während der Sonn- und Festtage Beschränkungen eintreten zu lassen. — Es bedarf keiner großen Ausführung, daß der ganze Verkehr durch diese Beschränkungen erheblich leiden müßte, und wir nehmen gern davon Notiz, daß die Breslauer Handelskammer bereits ein die Vorschläge des Handelsministers verneinendes Votum abgegeben hat. Sie beschloß, „in einem motivirten Gutachten auszuführen, wie die erwähnten, in Frage gestellten Beschränkungen in der Annahme und Ausgabe der Briefe, Gelder und Pakete, sowie in dem Gange der Posten für den Geschäftsverkehr äußerst nachtheilig sein würden, und deshalb unzulässig erschienen."

— Aus „zuverlässiger Quelle" kann die Br. Z. mittheilen, daß die von dem Verwaltungsrathe der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft der Staatsregierung wegen Uebernahme des Baues einer Eisenbahn von Breslau nach Posen, mit einer von Lissa nach Glogau führenden Zweigbahn, gemachten Vorschläge auf Grund des von dem Staatsministerium gestellten Antrags, die königliche Genehmigung erhalten haben. Nach diesen Vorschlägen wird diese Bahn einen integrirenden Theil des Unternehmens der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft bilden; die auf 8,000,000 Thlr. festgestellten Kosten des Baues und der Ausrüstung der Bahn werden durch 3½proc. Prioritäts-Aktien aufgebracht, für deren Ausfall der Staat der Gesellschaft mit den ihm aus dem oberschlesischen Unternehmen zufließenden Dividenden-Ueberschüssen aufkommt. Nach Eingang der diese Vorschläge, vorbehaltlich der Zustimmung der Kammern, genehmigenden Kabinets-Ordre soll eine zu berufende außerordentliche General-Versammlung der Aktionaire der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft über die Genehmigung des vorläufig zwischen dem Staate und dem Verwaltungsrath der Gesellschaft vereinbarten Vertrags beschließen. — Nach einer ministeriellen Verfügung soll in den Schulanstalten das Buch „Paul und Virginie" von Bernardin de St. Pierre nicht mehr als Lectüre benutzt werden. In den meisten hiesigen Schulen hat dieser Roman seither zu diesem Zwecke gedient.

Glogau, 28. Juni. Im Laufe dieser und der nächsten Woche wird dem Vernehmen nach die gerichtliche Austritts-Erklärung von circa 150 Personen erfolgen, welche zeither aus den anerkannten Kirchen-Gemeinschaften noch nicht ausgeschieden waren, sich aber bereits zur freien Gemeinde hielten. (Schles. Z.)

Kassel, 1. Juli. Die erste Kammer der Landstände hielt vorgestern Nachmittag eine Sitzung, in welcher das von der zweiten Kammer bereits genehmigte Gesetz über die Klassensteuer zur Verhandlung kam und mit einigen Abänderungen angenommen wurde. Die zweite Kammer hielt heute eine öffentliche Sitzung, um die Vorlage zu berathen, welche die

Regierung zum Zweck der Umänderung der Gemeindeordnung gemacht hat. Die Abstimmung über die zahlreichen Anträge, welche theils der Ausschuß, theils die Mitglieder der Kammer stellten, wird erst in der nächsten Sitzuug stattfinden.

Aus Mecklenburg, 1. Juli. Man ist gewöhnlich der Ansicht, daß von der deutschen Marine nur der Marinerath Jordan und die Marineregistratur übrig geblieben seien. Ein drittes Ueberbleibsel ist jetzt auf den mecklenburgischen Jahrmärkten aufgetaucht — das Musikkorps der deutschen Flotte. Ob es diesen Namen mit Recht oder Unrecht führt, steht dahin. — Der Betrieb der in Schwerin im Entstehen begriffenen Gasbereitungsanstalt ist auf ein eingeholtes Erachten der Medizinal-Kommission in Rostock wieder freigegeben. — Am 4. August feiert das Gymnasium Friedericianum zu Schwerin sein 300jähriges Stiftungsfest. — Die jüngst angekündigte Auflösung der Bürgerwehr ist bereits erfolgt. (H. N.)

Hamburg, 2. Juli. Auf ihrer Spazierfahrt am vorgestrigen Abend nahmen der König und die Königin von Preußen, und die Erzherzogin Sophie nebst hohem Gefolge zuerst das Schröderfest in Augenschein, und verweilten etwa eine halbe Stunde daselbst. Da der Besuch sehr unerwartet kam, so wurden die hohen Herrschaften von dem Oekonomen, Herrn Hafkurd, empfangen und herumgeführt, bis Madame Schröder eintraf. Herr J. H. Schröder befand sich nämlich auf einer Reise nach England abwesend. Der König von Preußen soll durch die Stiftung sehr überrascht worden sein und sich sehr erfreut ausgesprochen haben. Auf dem, dem Schröderplatz gegenüber, unmittelbar am Wege befindlichen Platze ercercirte bei der Ankunft der hohen Herrschaften das vierte Bataillon des Bürger-Militairs im Feuer und erregte die Aufmerksamkeit der fürstlichen Personen. Gestern Vormittag begaben sämmtliche hohe Herrschaften sich nach dem Hafen, welchen dieselben in den Hamburger Admiralitäts-Jollen mit den Commandirenden in Galla-Uniform durchfuhren. Sämmtliche hohe Herrschaften gingen zunächst an Bord der „Adele O'Swald", des Herrn General-Consul O'Swald's Schiff, von wo die Herren sich an Bord der „Donau", des neuen, der Hamb.-Amerik. Aktien-Packet-Schifffahrt-Gesellschaft gehörigen Schiffes begaben. Herr Adolph Godeffroy, als Direktor der Gesellschaft, und Herr P. A. Milberg, als Geschäftsführer, empfingeu die hohen Herrschaften auf der Schiffstreppe. Der Capitain des Schiffs, Herr F. A. Heydtmann, leistete in Galla-Uniform denselben beim Besteigen der Treppen hülfreiche Hand. Das Klipperschiff machte den günstigsten Eindruck auf den hohen Besuch, und lobte namentlich der anwesende griechische Admiral den Bau und die Construktion. Von hieraus fuhren die gesammten hohen Herrschaften mit dem Dampfschiff „Elbe" nach Nienstüdten, wo dieselben auf dem Landsitze des Herrn Generalkonsul O'Swald das Frühstück einnahmen, und kehrten nach einem Besuche in Flottbeck zu Wagen nach Hamburg zurück, wo dieselben gegen 3 Uhr die Börse in Augenschein nahmen. Im Saal des Kommerziums machte Herr Schön die Honneurs. Die Corridors der Halle waren gedrängt von Damen und Herren angefüllt. Nachdem die hohen Gäste den St. Nikolai-Kirchenbau in Augenschein genommen, besuchten dieselben einige Magazine, u. A. das Löwengard'sche und das Oppenheim'sche. Nach der Mittagstafel machten die hohen Herrschaften getheilt verschiedene Ausflüge. Der König und die Königin von Preußen nahmen unter Anderm das „Rauhe Haus" in Augenschein, während die Königin von Griechenland, die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg und der Fürst von Bückeburg gesten Abend den Andreas-Brunnen in Eppendorf mit ihrem Besuch beehrten. — Heute Morgen werden, dem Vernehmen nach, sämmtliche hohe Herrschaften Hamburg nach verschiedenen Richtungen hin wieder verlassen. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Obgleich die Verwerfung des russischen Ultimatums von Seiten der Pforte hier nicht mehr bezweifelt wurde, so hat man doch von dieser letzteren eine motivirte ablehnende Antwort erwartet, in welcher die in der russischen Forderung enthaltenen Ausdrücke, welche dem Divan allenfalls nicht annehmbar geschienen hätten, erörtert und solchergestalt der Weg der Vermittelung erleichtert worden wäre. Leider ist dies nicht der Fall, und der Inhalt der Pforten-Antwort vom 17ten benimmt uns fast jede Hoffnung, die obschwebende Differenz auf gütlichem Wege beigelegt zu sehen. Es ist, wie es sich bestätigt, nicht der bloße Wortlaut der russischen Note, an dem die Pforte Anstoß nimmt, sondern sie verweigert das Prinzip der von Rußland zum Schutz der griechischen Kirche im Orient geforderten Gewährleistung anzuerkennen, wodurch eben erst der eigentliche Unterschied hervortritt, der zwischen der von Rußland projektirten Note und jener besteht, welche die Pforte ihrerseits substituirt wissen wollte. Da nun Rußland von dem zu Gunsten der orientalischen Kirche geforderten Prinzip der Garantie nicht abweicht, so stehen sich beide Kabinette nunmehr um so schroffer entgegen, und die Vermittlungsversuche scheinen beinahe unmöglich zu werden. Dem Vernehmen nach, wird die Besetzung der Donaufürstenthümer jener Antwort der Pforte auf dem Fuße folgen, und in den ersten Tagen des Julius bereits vor sich gehen. Der nach Konstantinopel gesendete russische Legationssekretär, Hr. v. Balabine, hat die türkische Hauptstadt nun verlassen und das russische Archiv mitgenommen. Die russischen Unterthanen wurden unter den Schutz der österreichischen Internuntiatur gestellt. (Allg. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Juni. Ueber die Differenz zwischen der Schweiz und Oesterreich werden wieder eine Menge Gerüchte laut, deren neuestes die baldige Rückkehr des Grafen Karnicky auf seinen Posten nach Bern meldet. Hier weiß man weder etwas davon, noch ist man geneigt, eine solche Nachricht für begründet zu halten. Oberst-Lieutenant Burnaud, welcher dem eidgenössischen Kommissar in Tessin als Adjutant beigegeben ist, sagt sogar das gerade Gegentheil, indem er von keiner wesentlichen Verkehrs-Veränderung weiß. Wohl wurde unter gewissen Bedingungen, die streng genug sind, denjenigen Tessinern, welche Güter in der Lombardei besitzen, die zeitweise Rückkehr gestattet, dagegen hatten die Unterhandlungen über freien Durchpaß der Seidenwaaren keinen Erfolg; von einer gänzlichen Aufhebung der Sperre ist also noch viel weniger die Rede. Inzwischen haben die für die betroffenen Tessiner gesammelten Gaben die Summe von 250,000 Fr. bedeutend überschritten, und die dortige Bevölkerung ist voll Anerkennung über den großartigen Beweis von Theilnahme, der ihr geworden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 30 Juni. Die Ersetzung des Vice-Admirals de la Susse in seinem Ober-Kommando über die Flotte des Mittelmeers hat die größte Sensation erregt. Der neue Oberbefehlshaber Hamelin, der für einen eifrigen Bonapartisten und gerade für keinen Freund des Friedens gilt, ist bereits nach Marseille unterwegs, wo er sich einschiffen wird. Derselbe nimmt neue Instruktionen mit, die, wenn ich recht unterrichtet bin, keineswegs an eine Erhaltung des Friedens glauben lassen. Die Ernennung Hamelins kann jedoch keineswegs an eine Erhaltung des Friedens glauben lassen. Die Ernennung Hamelins kann jedoch keineswegs für eine Aenderung in der Politik des Kaisers gelten de la Susse hat sich einen großen Verstoß, wenn vielleicht nicht mehr, zu Schulden kommen lassen. Derselbe hatte von Paris aus den Befehl erhalten, am 9. den Hafen von Salamis zu verlassen. Der Admiral verzögerte aber seine Abfahrt um 48 Stunden unter dem Vorwande, erst ein Schiff abwarten zu müssen. Dadurch gewann die englische Flotte Zeit, und als das französische Geschwader vor Besica ankam, begrüßten sie die Kanonen des Admirals Dunqas, der 48 Stunden früher in die dortige Bai eingelaufen war. Der Kaiser war natürlich wüthend über dies Verfahren, und entsetzte sofort den Vice-Admiral, der, wie es heißt, vielleicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Wie man versichert, hat die Regierung sehr wichtige Nachrichten aus Konstantinopel und Petersburg empfangen, die sie aber zurückhält; sehr friedlicher Natur können dieselben nicht sein, denn gestern wurde der Befehl zur Absendung von 60,000 Gewehren nach Konstantinopel gegeben.

— L. Napoleon versäumt kein Mittel, um sich mehr und mehr die Sympathieen der Soldaten zu erwerben. Das heute im Moniteur enthaltene kaiserliche Dekret wird vom Heere jedenfalls mit Begeisterung aufgenommen werden. Es wird darin nämlich verfügt, daß den Truppen Taback zu 1 Fr. 50c. pr. Kilogramm anstatt zu 4 Fr. 50c. geliefert werden soll. Bekanntlich entbehrt der Soldat lieber das Essen als das Rauchen, und verkauft von Zeit zu Zeit ein Kommisbrod, um Taback kaufen zu können. Dieser Gebrauch ist den Ueberlieferungen der alten Monarchie entlehnt und ist auch in Oesterreich üblich.

— Von allen Personen, die kraft der vom Polizei-Minister erlassenen Verhaftsbefehle gefänglich eingezogen worden sind, sind nur noch 17 bis 18 in Haft und auch diese werden bald in Freiheit gesetzt werden. Unter Schloß und Riegel werden nur diejenigen gehalten, welche eines legitimistischen Komplotts angeklagt sind, und die bei dem Widerstands-Aufruf betheiligten Personen. Die Verhaftungen letzterer Art wurden ausschließlich auf Veranlassung des Polizei-Präfekten Pietri vorgenommen.

— 1. Juli. Heute sind alle friedlichen Aussichten verschwunden. Nur dre Assemblee Nationale und ihr Anhang glauben noch an die Aufrechthaltung des Friedens. Die halboffiziellen Blätter haben aufgehört, von Frieden zu sprechen, und der Constitutionnel bringt sogar in seinen Spalten die Nachricht von der Absendung von 60,000 Gewehren nach Konstantinopel und der Sendung von französischen Offizieren mit Bewilligung der Regierung, um Kommando's in der türkischen Armee zu übernehmen. Der Moniteur schweigt zwar immer noch, aber sein Schweigen spricht gerade für die ernste Lage der Dinge. Die heutige Börse war in der größten Aufregung. Dort circulirten die beunruhigendsten Nachrichten. Alle Course fielen (die 3% Rente um 1 Fr. 5c.) Es hieß, daß die Depeschen, welche gestern Abend von Petersburg eingelaufen, äußerst drohend abgefaßt seien, und daß die französische Regierung heute den Befehl an den General Castelbajac gesandt habe, jene Stadt unverzüglich zu verlassen. Ich weiß nicht, inwiefern diese Gerüchte begründet sind; nur Eins kann ich versichern: Frankreich will auf keine weiteren Unterhandlungen eingehen. England hatte den Vorschlag machen lassen, daß die neuen Firmans unter den Schutz Frankreichs und Englands gestellt werden sollen und daß man Rußland alsdann auffordern wolle, sich mit diesem Abfinden für befriedigt zu erklären. Frankreich ging jedoch nicht darauf ein und erklärte, daß Rußland, welches nicht nachgeben würde, dadurch nur Zeit gewinnen dürfte, um die es ihm allein zu thun sei. England hatte seinen Vorschlag nur unter der Bedingung der Bewilligung Seitens Frankreichs gemacht. Derselbe ist also als beseitigt zu betrachten. Sie sehen, wir sind hier ganz **à la guerre**, und der erste Kanonenschuß wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Auf den Boulevards, wo jetzt die Börsenspekulanter wieder ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, heißt es, seit mehreren Tagen hätten zahlreiche Anwerbungen für die türkische Armee stattgefunden; so seien unter Anderem 200 Soldaten und Unteroffiziere vom Geniekorps, die Gemeinen zu 4 und die Unteroffiziere zu 8 Frcs. auf den Tag angeworben worden.

— Louis Napoleon kam gestern pünktlich um 5 Uhr in einem Postwagen im Lager von Satory an, um der großen Revue beizuwohnen. Drei höhere englische Offiziere befanden sich im kaiserlichen Wagen, während der Herzog v. Alba und die Adjutanten und Ordonnanzoffiziere in den Wagen des Gefolges saßen. Bekanntlich befinden sich auf Befehl des Kaisers gegenwärtig mehrere französische Offiziere im Lager von Chobham und wohnen den dortigen Manövern bei. Zu ihnen gehört der General von Montebello, einer der Adjutanten Napoleons III. Es ist dies ein neuer Beweis der französisch-englischen Allianz, die wie es scheint, ebensowohl zu Lande wie zur See bestehen soll. Heute Morgen um 10 Uhr zogen die aus dem Lager heimkehrenden Regimenter der 1. Division der Armee von Paris beim Schalle kriegerischer Musik über die Boulevards. Die 2. Division hatte Paris heute Morgen um 4 Uhr verlassen, um sich ins Lager zu begeben. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Juni. Die gestrige Sitzung des Unterhauses war kurz und ohne Bedeutung. Carter wollte den sonderbaren Antrag einbringen, daß in jedem Wahlbezirk, in dem eine Wahl kassirt ist, die beiden folgenden Male mit verdeckter Abstimmung gewählt werden solle. Der Antrag ist deshalb sonderbar, weil die Leute, die sich überhaupt gegen das Ballot stemmen, weil sie wissen, daß es ihren Einfluß zerstören würde, ganz dasselbe Interesse haben, sich einem einzelnen Versuche zu widersetzen. Er hat der „Times" und andern Blättern bequeme Gelegenheit gegeben, eine Menge guter Witze zu machen. Das Haus beschloß, sich um 7 Uhr zu vertagen, weil der Antrag unangenehm und das Wetter schön war und weil England Kindtaufen hatte. Die Ceremonie, die gestern Abend in der Kapelle von Buckingham-Palast stattfand, ist natürlich eine allgemeine Landesangelegenheit und wird heute an jedem Frühstückstisch mit und nachgenossen. John Bull will das alles ganz genau wissen und läßt sich auf drei unermeßlichen Spalten mit homerischer Genauigkeit erzählen, welchen „**petticoat**" jede anwesende Dame getragen, wie das Taufbecken und die Altardecke ausgesehen, und welche Form der Kindtaufskuchen gehabt. Die Handlung selbst muß sehr schwierig gewesen sein, da der Erzbischof von Canterbury sich der Assistenz von nicht weniger als sechs Reverends bediente. Der Psalm, der gesungen wurde, ist von dem König von Hannover komponirt. Die Königin trug in ihrem Kopfschmuck den Koh-i-noor. Der Prinz wurde auf die Namen Leopold Georg Duncan Albert getauft und wohnte auf dem Arme der „Oberamme" dem Schlusse der Feierlichkeit bei. Störend ist allein der Umstand, daß zwei Leuchter auf dem Altar gestanden haben. Wir mögen uns gefaßt halten, daß die orthodoxe Geistlichkeit gegen diese „**Popery**" schwere Anklage erhoben und der Königin ins Gedächtniß rufen wird, daß sie nach dem **Act of Settlement** nur so lange Königin ist, als sie sich zur englischen Religion bekennt. Es ist überhaupt Zeit, sich einmal wieder nach Mutter Kirche umzusehen. Aus ihren heiligen Hallen vernimmt man vielfaches, sehr unheiliges Getöse. Ein Bischof — ich glaube von Wells, die Diözese thut nichts zur Sache und wird noch oft genug genannt werden — ersucht einen Kollegen, ihn bei der Prüfung der Kandidaten zu vertreten. In den wenigen Fächern, in denen das Examenwesen hier herrscht, giebt es natürlich auch Fertigmacher oder „Einpauker", welche die Ansichten der Examinatoren kennen und die Kandidaten darnach zustutzen. Der ordentliche Bischof und ein Erzdiakonus, der eigentliche Examinator, Beide Puseyiten, hatten über verschiedene Dinge ganz absonderliche Ansichten, und Kandidati, so in der Diözese eine Pfarre haben wollten, glaubten natürlich genau dasselbe. Der Erzdiakonus examinirt über das Abendmahl. Rasch wie der Donner dem Blitz, so folgte der Frage die Antwort. Kandidati sind der Ansicht, daß der Spruch des Geistlichen das Brod in das wirkliche Fleisch Christi verwandle. Der stellvertretende Bischof, kein Puseyit, traut seinen Ohren nicht und wiederholt die Frage. Kandidati meinen, er wolle sie aufs Eis führen, und bleiben fest. Der Bischof fragt seinen Beisitzer, ob er nichts zu den Antworten zu bemerken habe. Nicht das Mindeste. Das Examinatorium verwandelt sich in ein Disputatorium der Examinatoren und schließt damit, daß der Diakonus den Bischof für einen Ketzer erklärt. Die Sache wird vor den Erzbischof von Canterbury gebracht; er entscheidet, daß die Kandidaten eines Besseren zu belehren, übrigens aus Billigkeitsrücksichten zu ordiniren. Der Diakonus aber hat alle Gegner auf Hieb und Stoß gefordert — natürlich ist nur von Waffen des Geistes und der Liebe die Rede — die Heerpauken werden auf beiden Seiten gerührt und wir haben nächstens eine allgemeine Bataille zu erwarten. — Während dessen fährt die „Times" fort, wie Douglas Jerrold es in seinem Wochenblatte ausdrückt, je einen Bischof an den Galgen zu hängen und so lange schweben zu lassen, bis sich ein anderer Inkulpat findet. Es besteht eine königliche Kommission, welche den Auftrag hat, die Einkünfte der Bischöfe zu ermitteln, auf ein mäßiges Fixum festzusetzen und die Ueberschüsse zu andern kirchlichen Zwecken zu verwenden. Aus Achtung vor den hochwürdigen Vätern begnügt sie sich mit ihren Angaben. Es werden aber wenig Bischöfe übrig sein, denen nicht grobe Unrichtigkeiten und Verheimlichungen nachgewiesen sind. Wenn die „Times" sich die Beweise verschafft hat, so exekutirt sie den Sünder. Gegenwärtig hängt der Bischof von Salisbury mit der Inschrift: 21,000 Lstr. Er verantwortete sich kürzlich im Oberhause und wies der Times allerdings einen Irrthum nach; die zu viel eingesteckte Summe beträgt nämlich nach seinen Angaben 24,318 Lstr. Der Skandal ist um so größer, als die Kuraten, die arbeitenden Geistlichen, noch immer in dem Hungerzustande des Vikar von Wakefield erhalten werden. Jerrold hat einen Artikel geschrieben: „Bischöfe in Purpur, Pfarrer in Lumpen", der ein Muster von populärer Schreibart und zugleich eine Probe von englischer Preßfreiheit ist: „Die englische Kirche ist eine Kirche von Purpur und feinem Linnen und eine Kirche von Fetzen und Lumpen. Oder wir können sie darstellen in dem Bilde eines alten Malers von dem Tode und der geputzten Dame, halb voll, frisch, blühend, halb vertrocknet, knochig, nackend. Oder wir können das Ding geben, wie es ist; denn keine Phantasie kann den abscheulichen Kontrast steigern, die Zusammenstellung eines halben Bischofs und eines halben Pfarrers. Hier haben wir den Bischof von London, einen Mann Gottes, vollgestopft mit Mammon zum Bersten. Wie soll der Mann je durch ein Nadelöhr gepreßt werden, es sei denn als Goldfaden, himmlische Altardecken damit zu nähen? Da ist er, schwerwiegend in des Wechslers Schaale, ein dicker, goldener Bischof, ein „Gebirge von Licht." Nun nehmen wir diesen Bischof, diesen kostbaren Schäfer, Hirten goldvließiger Lämmer, und schneiden ihn mitten von einander. Gut so. Jetzt einen Pfarrer mit 50 Lstr. Gehalt, schmal wie die Schneide eines Rasiermessers. Wie sollen wir eine solche Linie von Mann halbiren? Indessen es muß geschehn, es ist geschehn. Nun setzen wir die beiden Hälften zusammen, und welches Ungeheuer haben wir! Die eine Seite blühend und schwammig, das Auge schwimmend von Oel und Honig, die andere Seite eine abgezehrte, leichenhafte, pergamentne Wange, ein hohles, gläsernes Auge. — Von Erstattung des Erschwindelten ist natürlich keine Rede. Mutter Kirche giebt nichts heraus. Von einem Geizhalse wird erzählt, er habe nicht einmal ein Brechmittel wieder herausgegeben, und Bischöfe haben starke Mägen, stark wie feuerfeste Spinden. Sonst möchten wir hoffen, die 21,000 Lstr. von dem Bischof von Salisbury wiederzusehen. Man mag 21,000 Lstr. eine Kleinigkeit nennen; es ist auch eine Kleinigkeit, wenn von bischöflichen Unterschlagungen die Rede ist. Wenn wir aber berechnen, wieviel Pfarrer von 21,000 Lstr. leben, so können wir von der Verdauungskraft des Bischofs von Salisbury keineswegs verächtlich denken. Die Bischöfe verspeisen die Pfarrer wie **white-baits** (Stinte); jeder **white-bait** ein Pfarrer, jeder Bischof drei Teller voll." (Nat.-Z.)

— 30. Juni. Heute sollte im Oberhause die Debatte über die von Lord Clanricarde bezüglich der orientalischen Frage vorgeschlagene Adresse an die Königin stattfinden. In der Sitzung vom 27sten kündigte der Lord indessen an, daß er seinen Antrag erst am 8. Juli stellen werde. Für denselben Tag hat auch Layard im Unterhause seinen Antrag bezüglich des zwischen der Pforte und Rußland schwebenden Streites angekündigt.

— Die Spannung mit Rußland hat eine Wirkung auf den Geldmarkt geäußert. Die beabsichtigte Anleihe von 30 Millionen Thalern für die Eisenbahn von Charkoff nach dem schwarzen Meere hat keine Aussicht. Wenn Rußland nicht in der neuesten Zeit gar zu deutlich geworden wäre, so hätten die braven Leute an der Börse ihm das Geld gegeben, den Weg nach Indien zu bauen, wie sie den Kaffern Musketen verkaufen. Im Laufe dieses Sommers soll eine der Schifffahrt sehr gefährliche Felsenmasse in der Menaistraße, genannt Swelly Rocks, gesprengt werden.

— 1. Juli. Die letzte russische Note läßt unsere Journale wieder an die Möglichkeit eines Krieges glauben. Die Kritik, welche dieser Note zu Theil wird, ist sehr herbe und theilweise in hohem Grade persönlich gegen den Kaiser von Rußland gerichtet. Wie grob ein englischer Journalist werden kann, wenn er grob sein will, ist bekannt; und je weniger das Publikum auf der Börse und in den reichen Salons daran glauben will, daß von englischer oder französischer Seite ein Schuß gegen Rußland abgefeuert werden wird, desto mehr bemühen sich viele unserer Journale, zu beweisen, daß es doch Ernst werden dürfte, und daß ein dreißigjähriger Friede eben so gut wie ein dreißigjähriger Krieg zum Abschluß kommen könne. Diese jüngste Note Nesselrode's wird diesmal von der gesammten englischen Presse als das „**non plus ultra** der Perfidie und Arroganz" angesehen; in ihrer verdammenden Kritik sind alle Partei-Organe ohne Ausnahme einig. Punch, der den Vorzug hat, die ernstesten Dinge spaßhaft auffassen zu dürfen meint, diese Note, die Nesselrode jetzt in Umlauf gesetzt hat, werde den Credit seines kaiserlichen Herrn nicht befestigen und schwerlich mit Ehren diskontirt werden. Dieser Nesselrode-Pudding werde im Westen nicht als Delicatesse genossen werden.

Prinz Albert mit dem Prinzen von Preußen und dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha fuhren gestern Morgens ins Lager von Chobham; ihnen folgte später die Königin mit der Prinzessin von Preußen, der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Prinzen von Hohenlohe-Langenburg und den beiden ältesten Prinzessinnen von England. Es wurden einige Manöver, theilweise in Sturm und Regen, mit angesehen. Um 5 Uhr war die erlauchte Gesellschaft wieder in der Stadt zurück und wohnte Abends einem großen Concerte bei, das die Herzogin von Glocester zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Hannover veranstaltet hatte.

Manchester, 29. Juni. Wenn ich auf die gegenwärtige Blüthe des britischen Gewerbfleißes und auf den Umstand hindeutete, daß in Folge dessen eine gewisse moralische Erschlaffung zu bemerken, die eine lebhafte Theilnahme für einen übrigens noch so gerechten Krieg hier in Manchester, das übrigens der Sitz der Friedensfreunde ist, so leicht nicht aufkommen lasse, so wollte ich damit nicht gesagt haben, daß der englische Handelsstand einen Krieg fürchte und unter allen Umständen vermieden zu sehen wünsche. Noch weit mehr als der Krieg ist dem Handelsstande die Ungewißheit zuwider, die gegenwärtig auf vielen Geschäftszweigen zu lasten beginnt und schon den Stillstand mancher Fabriken herbeigeführt hat. Im Kriege, der aus dem Staatssäckel geführt wird, läßt sich von einem geschickten Spekulanten mancher gute Schnitt machen; aber wenn man nicht weiß, ob Krieg sein wird, ob Absatz oder Mangel an Nachfrage für bestimmte Artikel eintreten wird, da erlahmt der Unternehmungsgeist. Eine Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch die Russen, namentlich wenn sie längere Zeit dauerte, würde die englischen Handels-Interessen empfindlich verletzen. Man bedenke z. B., daß allein in Galacz jährlich 500 – 700 englische Schiffe ankommen, die größtentheils mit Getreide befrachtet werden, dem Haupt-Erzeugnisse jener reichen Provinzen, das dann zum Unterhalt der russischen Truppenmassen dienen würde. Eine Entscheidung, und wenn es auch der Krieg sein müßte! ist die in der Kaufmannswelt vorherrschende Stimmung. Die Unentschiedenheit des gegenwärtigen Ministeriums unter seinem unentschlossenen Führer kann bei der allgemeinen Stimmung nicht fortdauern. Lord Aberdeen ist durch sein blindes Vertrauen zu Rußland in die peinlichste Verlegenheit gerathen. Findet Kaiser Nikolaus nicht für gut, im letzten Augenblicke nachzugeben, so muß sein Freund Aberdeen, als der erste der Achäer, die Zeche bezahlen. Der englische Rechtssinn ist zu tief gekränkt. Lord Palmerston und die Whigs im Cabinet haben Volk und Parlament für sich, und am kriegslustigsten sind die Tories. Verlassen Sie Sich darauf, daß England nicht bloß die Faust in der Tasche machen wird. Wir wissen es aus guter Quelle; England

wird schießen. In Petersburg ist eine ganze Colonie englischer Kaufleute angesiedelt, und wir erfahren von dorther Manches Der englische Gesandte, Sir Hamilton Seymour, hat dem Kaiser Nikolaus ins Gesicht gesagt, daß beim ersten Kanonenschuß die englischen Bomben auf die russischen Arsenale fliegen würden. Ich glaube nicht minder gut unterrichtet zu sein, wenn ich behaupte, daß der Kaiser von Rußland augenblicklich isolirt dasteht, selbst in seiner Familie (Großfürst Constantin soll nach anderen Nachrichten mit dem Türkenfresser Menczikoff übereinstimmen). Möge sein besseres Selbst den Sieg davontragen. (K 3.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Juni. Der Kaiser hat nicht allein Kronstadt, sondern auch die Forts Risbank und Kronschlot in Augenschein genommen. Dem Erbauer derselben, Ingenieur-General Lieutenant Maslow, wie sämmtlichen dabei beschäftigten Offizieren hat Se. Majestät für den schnellen Fortgang der Arbeiten seinen Dank zu erkennen gegeben. In der Flotte finden noch immer ungewöhnlich zahlreiche Beförderungen Statt. Die Lösung der orientalischen Frage befindet sich fortwährend in der Schwebe. (H. N.)

Von der polnischen Grenze, 27. Juni. Nachdem in wenigen Tagen die Regimenter des zweiten Infanteriekorps in der Nähe von Warschau ein Lager bezogen haben werden, wozu alle Vorbereitungen erfolgt sind, tauchen wieder Gerüchte von der wahrscheinlichen Ankunft des Kaisers in Warschau auf. Von den zahlreichen Generalen und Adjutanten, welche seit einiger Zeit von St. Petersburg nach Bessarabien und an die moldauische Grenze reisen und den Verkehr der aufgestellten Operationsarmee mit St. Petersburg unterhalten, nehmen mehrere den weiten Umweg über Warschau, jedenfalls mit Aufträgen an den Feldmarschall Paskewitsch, der, wie es heißt, einen leitenden Einfluß auf die Armee im Süden ausübt. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. Man kann sich kaum einer schonenderen diplomatischen Sprache bedienen, als das halboffizielle Organ der Pforte, das „Journal de Constantinople" von gestern, indem es die am 16. erfolgte Verwerfung des russischen Ultimatissimums anzeigt. Was die darauf bezügliche Antwort der türkischen Regierung an das russische Kabinet selber betrifft, so heißt es darin an der bezeichnendsten Stelle, „daß die Regierung des Sultans sich in der peinlichen Nothwendigkeit sehen würde, in der von Seiten des Petersburger Hofes für den Fall der fortdauernden Weigerung der Pforte angekündigten Ueberschreitung der Grenzen durch die russischen Truppen eine Kriegserklärung zu erblicken." Doch ist auch damit die Brücke zum friedlichen Vergleiche nicht abgebrochen, da die Pforte zugleich den Wunsch geäußert hat, durch Sendung eines Botschafters nach Petersburg zu einem ihrem Wunsche nach Herstellung der freundnachbarlichen Beziehungen entsprechenden Resultate zu gelangen. (Vom Einmarsch der Russen in Jassy konnte man natürlich am 20. in Konstantinopel noch nichts wissen.) Endlich hat der am 14. eingetroffene Internuntius Freiherr v. Bruck, welcher sowohl von Seiten seiner Landsleute, als der hiesigen Behörden mit größter Auszeichnung empfangen wurde und am 16. bereits die Antritts-Audienz beim Sultan hatte, seinen Einfluß ebenfalls schon im Interesse des Friedens geltend gemacht und wenigstens bewirkt, daß der Plan, die englisch-französische Flotte unmittelbar herbeizurufen, zurückgenommen und weiteres Abwarten beschlossen wurde. Freilich bietet die Pforte andererseits alle ihre Kräfte auf, um sich in Vertheidigungszustand zu setzen, und läßt unter Anderem in Schumla ein bedeutendes Truppenkorps konzentriren, das Omer Pascha, der bereits dort eingetroffen sein wird, kommandiren soll. Das „Journal de Constantinople" aber bemerkt, daß, sollte der Krieg zum Ausbruche kommen, „woran wir übrigens", fügt es bei, „nicht denken," die Geschwader vom Admiral Dundas und die Landungstruppen von einem französischen General befehligt werden würden.

— Der „Triest. Z.," welche die mit der neuesten levantischen Post aus Constantinopel vom 20. Juni gekommenen Nachrichten in einer Extra-Ausgabe bringt, entnehmen wir noch Folgendes: Die beiden Dampf-Fregatten „Niger" und „Retribution" sind am 16. in Constantinopel eingetroffen. Der „Niger" überbrachte Lord Redcliffe die Nachricht von der Ankunft der vereinigten englisch-französischen Flotte in der Beschika-Bai. Das englische Geschwader führt ungefähr 8000 Mann mit 700 Kanonen und erwartete weitere Verstärkung; das französische zählt 10,000 Mann mit 900 Kanonen. Man erwartet ferner den Dreidecker „Friedland" mit 120, den „Jena" mit 90 Kanonen, dann den „Marengo" und den „Duperré," jeder mit 50 Kanonen. — Nach türkischen Quellen zählen die ottomanischen regulären Truppen, die gut eingeübt und mit allem Nöthigen versehen sind, gegenwärtig 260,000 Mann. Bereits haben sich andere 40,000 Mann Freiwillige gestellt. In Constantinopel wird seit einiger Zeit mit der größten Thätigkeit an den Blockhäusern gearbeitet, welche von den Höhen, die den Eingang des Bosporus beherrschen, im Nothfalle die an der Mündung des schwarzen Meeres agirenden Geschwader schützen sollen. Die türkische Staatsfregatte „Medschidsche" hat sich nach Smyrna begeben, um daselbst einen Theil der Redifs einzuschiffen; der „Sudaver," „Pursud" und „Schadi-Schadi" brachten deren bereits aus Beirut, der Provinz Brussa und Varna.

Aegypten.

Alexandria, 21. Juni. Die in der Hauptstadt des Orients angeregte Frage vibrirt in allen Provinzen der hohen Pforte mit größerer oder geringerer Kraft fort, die Begriffe Christ und Mohammedaner stehen sich wieder schroffer gegenüber, einzelne Reibungen fallen vor, und nur eines Funkens bedarf es um das Feuer in hellen Flammen auflodern zu machen. Daß in dieser gereizten Stimmung die einheimische Bevölkerung, ja selbst Regierungsorgane sich manche Uebergriffe erlauben, beweisen die fast täglichen Reklamationen der Consulate, denen in den wenigsten Fällen hier Genugthuung wird. Verschließt man auch in Kairo sein Ohr, dann ist es hohe Zeit, daß sämmtliche Consulate energisch auftreten, um den türkischen Machthabern zu imponiren. Indessen gehen die Rüstungen emsig ihren Gang fort, Rekruten werden ausgehoben und eingeübt, von früh Morgens bis Abends wird exerzirt, die Batterien auf der Seeseite wurden armirt und besichtigt, die Matrosen der Flotte, bisher zum Eisenbahnbau verwendet, mußten auf ihre Schiffe zurückkehren, wovon die bessern wieder in Stand gesetzt werden. Es scheint also diesmal Abbas Pascha, welcher seit bald einem Monat im Palast zu Benha mit den Prinzen, Ministern und allen Großen des Landes zu Rathe sitzt, mit der Hülfeleistung Ernst zu sein, freilich sollen die dazu bestimmten 15,000 Mann zur Ablösung der türkischen Truppen Syrien besetzen, an welches Land sich manche Tradition und mancher Lieblingsgedanke der ägyptischen Herrscher knüpft. Man mag den rechten Augenblick zum Zugreifen gekommen glauben. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als man von englischer Seite her Abbas Pascha mit einem Reich Arabien unter seiner Regierung (die englische huldvolle Protection nicht zu vergessen) den Kopf warm gemacht hat. Die heutigen Berichte aus Konstantinopel vom 16ten d. lauten noch ernster, da die Pforte das zweite Ultimatum Rußlands zurückgewiesen hat. (A. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Juli, Vormittag. Die Morgen-Journale lauten heute friedlich, trotzdem sie den Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer für unbezweifelt halten und die Erklärung der Pforte, diesen Einmarsch gleich einer Kriegserklärung ansehen zu wollen, hervorheben. Feldzeugmeister Graf Gyulai's Abreise nach St. Petersburg wird heute durch eine Einladung zum Besuch des Lagers erklärt.

Eine zweite telegraphische Depesche aus Wien von einem andern Korrespondenten meldet:

Der Einmarsch der Russen in Jassy ist am 25. Juni erfolgt; angeblich mit 12,000 Mann.

Das „Journal de Constantinople" bezeichnet die Ueberschreibung der Gränzen als eine Kriegserklärung.

Paris, 1. Juli. Der „Constitutionnel" versichert: die Regierung habe der Türkei 60,000 Flinten verkauft.

London, 1. Juli. Im Unterhause wurde Lord Stanley's Amendement zur India-Bill verworfen. Das Ministerium hatte eine Majorität von 182 Stimmen.

(Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Juli. Die Utensilien, Bücher, Karten u. s. w. der Marineschule sind gestern mit dem Schiffe „Gazelle" nach Danzig abgegangen. — Die Kadetten I. Kl. Behrend, Berger, Aschenfeld haben nach bestandenem Examen das Zeugniß der Reife zum Marinelieutenant II. Kl. erhalten und sind sämmtlich auf die Dampfkorvette „Danzig" abkommandirt.

— Am vorigen Sonnabend traf der Kais. österreich. Feldzeugmeister Graf Gyulai von Wien über Berlin hier ein und begab sich mit dem Dampfschiffe „Wladimir" nach St. Petersburg.

— Die Theatersaison schließt mit dieser Woche; morgen reist das Schauspielpersonal bereits nach Putbus ab, während die Operngesellschaft noch bis zum Freitag hier verweilen wird. Zum September werden dann wieder die Vorstellungen hier beginnen.

— Am 2. d. sind die mit Beschlag belegten Schriften des Pommerschen Gutenberg-Bundes wiederum freigegeben worden.

An sämmtliche Ober-Postdirektionen ist dem Vernehmen nach eine Verfügung ergangen, nicht nur in jeder zulässigen Weise innerhalb ihres Verwaltungsbereiches Ersparungen herbeizuführen, sondern auch Vorschläge zu machen, inwiefern durch veränderte Einrichtungen Ersparungen in weiterem Umfange zu bewirken sein würden. Als eine Folge Verfügung betrachtet das C.-B. das Eingehen verschiedener Speditions-Büreaus und den zum Theil bereits eingetretenen, zum Theil noch zu erwartenden Wegfall einzelner Züge. Unter Anderen sollen dieser Lithographie zufolge verschiedene Züge auf den westphälischen Bahnen noch aufgehoben werden.

Der N. Pr. Z. zufolge ist bei der preußische Bank eine Erhöhung des Diskontos bereits in Erwägung gezogen worden.

— Polizei-Bericht vom 1. Juli. Am 30. v. Mts. ertrank ein Bäckerlehrling beim Baden in der Parniß; die Leiche ist bereits aufgefunden. — Entwendet ist aus einer Wohnung auf dem Klosterhofe ein schwarbrauner Tuchrock mit seidenem Schooßfutter. — Verloren ist vor etwa 10 Tagen ein kleiner Kastenschlüssel in runder Form, ohne Bart, vorne mit Einschnitten; der Finder wird aufgefordert, denselben im Sicherheitsbüreau abzugeben. — Gefunden wurde ein neusilbernes Hundehalsband mit der Marke 356. — Verhaftet sind am 30. Juni: wegen fehlender Legitimation 1 Person, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 1, wegen Umhertreibens 14 Personen.

— General-Bericht vom Monat Juni. Der Gesundheitszustand war gut, der Charakter der Krankheit der gelind entzündliche; es kamen weder viele Erkrankungen, noch viele Todesfälle vor. Epidemische Leiden waren nicht vorhanden und herrschten Masern mit vorzüglich gelindem Verlaufe nur sporadisch.

Schädliche Natur-Ereignisse, Unglücksfälle, Feuerschäden 2c.: am 2. d. Mts. fiel ein Schiffsjunge über Bord und ertrank; an demselben Tage wurde das 2½ Jahr alte Kind eines hiesigen Beamten durch die Unvorsichtigkeit eines Wagenführers übergefahren und am Kopfe erheblich verletzt; am 3. wurde die Tochter eines hiesigen Zimmergesellen von einem Fuhrwerke, das von einem des Fahrens unkundigen Kinde geführt wurde, dergestalt gequetscht, daß sie einige zum Theil erhebliche Kopfverletzungen davon trug; am 7. ertrank ein 1½ Jahre altes Kind, welches ohne Wissen der Mutter aus der Wohnstube an das Wasser gegangen war, in der Oder; am 10. wurde ein unbekannter männlicher Leichnam in der Oder aufgefunden; am 13. entstand im Pfarrhause zu Frauendorff ein unbedeutender Schornsteinbrand, der indeß bald wieder gelöscht wurde; am 16. wurden einige Arbeiter der Maschinenbau-Anstalt zu Bredow dadurch verletzt, daß ein daselbst angebrachter Krahn bei Herausschaffung eines Dampfkessels aus dem Schiffsraum brach, wovon sie mehr oder minder getroffen wurden; am 23. erhängte sich ein Dienstmädchen, ohne daß ein Grund dazu ersichtlich gewesen ist; an demselben Tage erhängte sich in Züllchow ein dort wohnender Arbeitsmann im angetrunkenen Zustande; am 24. wurde im Parnitzstrom ein unbekannter männlicher Leichnam zwischen den Holzflößen eingeklemmt vorgefunden; am 27. entstand in einem Seitenflügel der v. Würdenschen Eisengießerei zu Grabow ein Brand, wodurch namentlich viele Modelle zerstört worden sind.

An Verbrechen und Vergehen sind zur Kenntniß gelangt 51, davon sind ermittelt 37, mithin unermittelt geblieben 14; die begangenen Verbrechen und Vergehen sind: Diebstähle 39, Betrügereien 5, Mordversuch 1, geringere Vergehen 6, zusammen 51.

Die Zahl der Gefangenen betrug am 31. Mai 259 und zwar 210 Criminal-, 9 Civil- und 40 Polizei-Gefangene. Von da an bis heute sind eingeliefert 427, nämlich 92 Criminal-, 21 Civil- und 314 Polizei-Gefangene, zusammen 686. Abgegangen sind im Laufe des Monats 81 Criminal-, 20 Civil- und 321 Polizei-Gefangene, also 422, und sind demnach gegenwärtig Bestand 264, und zwar 221 Criminal-, 10 Civil- und 33 Polizei-Gefangene.

Provinzielles.

+ **Treptow a. d. R.**, 30. Juni. In voriger Nacht ist in dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Zedlin eine schaudererregende Mordthat verübt worden. Der Bauerhofsbesitzer Bornfleth, welcher ein neuerbautes, ursprünglich zur Anlage einer Wassermühle bestimmt gewesenes etwas vom Dorfe entlegenes Grundstück unlängst angekauft hatte, hielt sich bereits seit einiger Zeit in dem sonst noch nicht weiter bewohnten Hause gemeinhin mit seinem 17jährigen Sohn des Nachts auf, während seine übrige Familie im Dorfe wohnte. In der obenerwähnten Nacht schlief Bornfleth jedoch allein und der Sohn soll auf Wunsch der Mutter zurückgeblieben sein. Am Donnerstag Morgen fanden vorübergehende Personen den 2c. Bornfleth bis aufs Hemde entkleidet und mit gebundenen Füßen fürchterlich durch Stich- und Schnittwunden an allen Theilen des Körpers verstümmelt vor der Thür seiner Wohnung entseelt liegen. Blutspuren sollen im Bett, in der Stube, auf dem Hausflur und namentlich vor der Thür in größester Masse gefunden sein. Die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird, so wollen wir mit Zuversicht hoffen, das Weitere erst liefern, denn hier und da geäußerte Verdachtsgründe eignen sich bei solchen Kapitalverbrechen nicht zur voreiligen Veröffentlichung, weshalb wir eine weitere Mittheilung hierüber der Zukunft anheimgeben.

— Wie Seitens der Regierung mit der Herabsetzung des Zinsfußes für die Staatspapiere vorgegangen wird, so auch Seitens einzelner Korporationen. Der Stolper Kreis z. B. hatte auf Grund eines Königl. Privilegs vom 18. Oktober 1848 zu 5 Prozent Kreis-Obligationen ausgegeben; jetzt sollen dieselben in 4½prozentige umgewandelt und das den Gläubigern zustehende Kündigungsrecht aufgehoben werden. Die Inhaber von Obligationen, welche sich die Herabsetzung des Zinsfußes und die Stipulirung der Unkündbarkeit gefallen lassen wollen, müssen sich mit der Anzeige hiervon an die Stolper Kreis-Kommunalkasse bis zum 1sten Oktober wenden, sonst wird, wie die Nat.-Ztg. berichtet, angenommen, daß sie die Rückzahlung wünschen.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 2. Juli: Der Prophet von Meyerbeer.
Johann von Leyden: Herr Roger.

Herr Roger hat sein Gastspiel beendet, es war wie überall von dem größten Erfolge gekrönt; leider haben uns Umstände verhindert, der Aufführung der „weißen Dame" beiwohnen und darüber berichten zu können, wodurch uns freilich eine bedeutende Seite dieses eminenten Gesangstalentes entgangen sein dürfte. Nichtsdestoweniger sehen wir in Roger nicht nur den ersten Tenorsänger, einen der besten Darsteller der Gegenwart, sondern er ist auch für uns der reinste Ausdruck seiner Nationalität und vereinigt im höchsten Grade alle jene Vorzüge, durch welche die Söhne der großen und interessanten Nation einen unleugbaren Einfluß auf die Entwickelung des menschlichen Geschlechts gewonnen haben. So fordert Roger als Mensch und als Künstler unser vollstes Interesse heraus, und es wird unmöglich, beide von einander zu trennen, da sie sich gegenseitig bedingen und ergänzen.

Roger ist, was die Auffassung seiner Rolle anbetrifft, als Johann eben so vollendet wie als Raoul in den Hugenotten; während er hier den Edelmann schon in der leisesten Bewegung der Hand zu zeichnen weiß, giebt er seinem Johann von vorne herein eine gewisse schwärmerische und melancholische Farbung, und wenn er auch das Liebesglück mit beredter Zunge und frohem Herzen zu preisen vermag, so sehen wir doch in der ganzen Darstellung den Mann des Sinnens und Brütens, den Mann einer fieberisch erregten Phantasie. In dem zweiten Akt bringt Roger alle diese Elemente zur Anschauung und wir blicken hier in eine ganze Welt von Empfindungen, die uns so klar vor die Seele treten, daß man daraus erkennen kann, daß der kunstgerechte Gesang nicht eine Fessel für die Darstellung des Seelenlebens, sondern vielmehr ein noch lebendigerer Ausdruck der Empfindungen ist, als die natürliche Sprache oder die Declamation des Schauspielers. Als unser Gast seinen furchtbaren Traum erzählte, als er in demselben des Königsdiadems und des rettenden Engels gedachte, — da ergriff Alle ein leises Schaudern und eine Kirchhofsruhe herrschte in den Räumen des ganzen Hauses; und als nun endlich Johann seine Mutter dem Tode nahe sieht und der geängstigte Mann, um die zu retten, welche ihm das Leben gegeben, seine Braut den Armen des Wüstlings überliefert, — da entfesselte Roger alle seine bisher gebannten Leidenschaften und diese einzige Stelle: „Du siehst, es muß sein" u. s. w. konnte schon allein Zeugniß ablegen von der großen Meisterschaft unseres verehrten Gastes. Hier war der Höhepunkt der ganzen Darstellung, das Publikum war auf's Lebhafteste erregt und klatschte Beifall, — es war der höchste Triumph, den ein Sänger, — der höchste Triumph, den die Kunst überhaupt zu feiern vermag. Johann wirft sich aus Rache den Wiedertäufern in die Arme, in dem Quartett wird der Wille zur That, und der liebende Sohn verläßt die eben so zärtlich liebende Mutter; alle diese Momente, alle diese hier erregten Empfindungen weiß Roger mit so gleichmäßiger Wahrheit und so natürlich auszudrücken, daß man glauben möchte, irgend ein alter Heros der Schauspielkunst sei auferstanden, und doch ist Alles noch mehr, denn es ist Gesang. Auch im dritten Akt führt er die Beschwichtigung des Soldatenaufruhrs meisterhaft durch und giebt uns hier den höchsten Grad seiner Begeisterung, deren Verkörperung wir in dem Hymnus „Herr im hohen Sternenkreise ...." ganz deutlich vernehmen; Johann hat sich und die Seinen begeistert, er zieht mit der Fahne in der Hand in den Kampf zur Erstürmung der Stadt. Die Kirchscene, namentlich die Worte: „Und liebst du den Sohn, deß Bild Du in mir erkennst?" dann die Stelle, wo er die Mutter bewegt, sich vor ihm zu beugen und auf die Knie zu sinken, ist nicht zu beschreiben, uns fehlt hierfür die Feder, in unserem Herzen aber wird diese Scene unvergeßlich bleiben, denn so Etwas haben wir noch nie gesehen, noch nie empfunden. — Das Publikum blieb ruhig, weshalb? — Wir scheiden von Herrn Roger mit der höchsten Hochachtung, die uns sein Gesang und sein Spiel eingeflößt, wir scheiden von unserem Gaste mit wehmüthigem Gefühl, geben aber doch der Hoffnung Raum, daß es uns bei der liebenswürdigen Bereitwilligkeit unseres Directors, dem Publikum das Schönste zu bieten, im nächsten Jahre abermals vergönnt sein wird, Herrn Roger hören und bewundern zu können.

Die übrigen Darsteller waren etwas matt, namentlich die Chöre. Fräul. Johannsen sang wie immer mit voller Seele und dem ihrer Stimme eigenen Wohllaute, nur in dem Fluch zuletzt gab sie uns einige wenig klingende Töne zum Besten; in der Scene des vierten Akts muß Fräul. Johannsen, wenn sie auf der Erde liegt, nicht zu beweglich sein, da hierdurch die ganze Gruppe unschön wird. Als besonderes Verdienst rechnen wir es unserer Sängerin an, daß sie von ihrer Auffassung und Darstellungsweise trotz des Vorbildes von Johanna Wagner auch nicht das Mindeste geopfert. — Fräul. Ganz sang mit Begeisterung.

Das Orchester war trotz der wiederholentlichen Aufführungen des Propheten an verschiedenen Stellen noch nicht in voller Ordnung; der Trommler versteht nicht gehörig zu wirbeln. — Der Schlittschuhtanz blieb aus, wahrscheinlich um die Vorstellung etwas abzukürzen. ***

Stadtverordneten-Versammlung

Oeffentliche Sitzung am Dienstag den 5. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula.

Unter anderem: Nochmalige Berathung über die Baupläne von dem Johanniskloster, Salingre'schen Stift und Waisenhause. — Vorkaufsrecht des Johannisklosters bei der Besitzveränderung der Grundstücke 2a. u. 5 in Armenheide. — Uebertragung der Viktualienlieferungen für die betr. Armenanstalten nach dem bestehenden Kontrakt pro 1853 an den Herrn Luickhardt. — Ernennung zweier Armenpfleger.

Wegener.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	2	335,51‴	335,38‴	336 29‴
auf 0° reduzirt.	3	337,38‴	337,42‴	338,50‴
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 13 6°	+ 16,5°	+ 12,9°
	3	+ 13,7°	+ 15 3°	+ 10,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 26. Juni. Minerva, Dobcke, von Stettin. Familie, Radmann, von Swinemünde. 27. Bazar, Niemann, do. Bertha, Haubuß, von Stettin. Auguste, Schlör, do. Elisabeth, Rutherford, von Swinemünde. Ariadne, Niemann, do. Maria, Wagener, do.
Libau, 25. Juni. Sophie, Graack, von Swinemünde. Julius, Quastenberg, von Stettin. Sophie, Graack, nach Stettin.
Flensburg, 29. Juni. Aurora, Brunkhorst, nach Swinemünde.
Liverpool, 29. Juni. Emilie, Spiegelberg, in Lad. nach Stettin.
Hartlepool, 28. Juni. 13te Oktober, Segebarth, nach Swinemünde.
Shields, 29. Juni. Providentia, Balrüs, nach Swinemünde. Ida, Zaag, do. Doris, Kräft, do. Christine, Dohrn, do. Agnes, Jennings, do. Christiau, — do.
Hull, 28. Juni. Jacob, Hansen, von Stettin. Stolp, Haase, nach Swinemünde.
Aldbro', unw., 29. Juni. Mutual, Pitts, von Stettin.
Swinemünde, 1. Juli. Elisabeth, Wichards, von Hartlepool. Pearl, Barkley, von Stornaway. Gustav, Drews, von Leith. — 2. Julie, Kunow, von Newcastle. König Ernst August, Gottschalk, do. Sylvester, Naupert, do. Germania, Vilmow, do. Temperance, Scar Wright, do. Germania, Möller, v. Sunderland. Helene, Schaner, v. Hartlepool. Oberon, Schmidt, Elise Emma, Wilken, do. Sirius, Sommer, do. Cito, Gärtner, von Colberg. Anna, Jahnke, do. Laura, Oliver, von Newcastle. English Rose, Hill, von London. Nestor, White, von Newcastle. Mary, Spring, Smith, do.

In See gegangen:

Maid of Marshland, Betty, nach London mit Holz und Zink.
Eleanor, Shofield, do. do.
Albion, Roberts, nach Stockton mit Weizen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 2. Juli. Wetter regnig, Wind Nordwest.

Weizen matter, gestern 75 W. 90pfd. gelber schlesischer Maaß für Gewicht frei an Bord 71 Thlr. bez., 50 W. 91½pfd. gelber schlesischer 71¾ Thlr. pr. Conn. bez., heute 50 Wispel vom 15. bis Ende Juli zu liefern, 88.89pfd. gelber 70½ Thlr. bez, 52 W. 90pfd. gelber schlesisch. loco 70 Thlr. bez., loco und pr. Juli-August 89.90pfd. 70 Thlr, Br,

Roggen nahe Termine gefragt, Herbst unverändert, loco Kleinigkeiten 85pfd. 54½ Thlr. bez., eine Ladg. 84pfd. 27lth. von Nakel schw. pr. Conn. 53½ Thlr. bez., 1 Ladg. 87.88pfd. von Brieg abzuladen 56 Thlr. pr. Conn. bez., 82pfd. pr. Juli 54 Thlr. bez., 53½ Thlr. Br., pr. Juli-August 52½ a 53 Thlr. bez., 53 Thlr. Br., 52½ Thlr. Gd., pr. Aug.-September 51 Thlr. Br., pr. Sept.-Oktober 50 Thlr. Br. und Gd., pr. Oktober-November 48 Thlr. Br., 47½ Thlr. Gd.

Rüböl, unverändert, loco 9 11/12 Thlr. bez. und Gd., pr. Juli-August 10 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 10 3/8 Thlr. bez., 10 1/3 Gd.

Spiritus, flau, loco ohne Faß 14 % Br., pr. Juli 14 3/8 % bez. und Br., 14¼ % Gd., pr. Juli-August 14½ % Br., pr. Septbr.-Okt. 15 3/8 % Br.

Zink zu letztbezahlten Preisen offerirt.

Roheisen Nr. 1 fest auf 1 Thlr. 19 sgr. gehalten.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
66 — 68.	52 — 56.	34 — 38.	28 — 32.	58 — 60.

(**Oberbaum.**) Am 1. Juli sind **stromwärts** eingekommen: 1029 W. Weizen. 2000 Ctr. Rappkuchen. 2650 Ctr. Zink.

(**Unterbaum.**) Am 1. Juli sind **küstenwärts** eingekommen: 39 W. Weizen.

Berlin, 2. Juli. Roggen, pr. Juli 54¼ a 54 Thlr. bez., pr. Juli-August 52⅛ a 52 Thlr. verk., pr. Sept.-Oktober 49½ a 50 Thlr. verkauft.

Rüböl, loco 10⅙ Thlr. Br., pr. Septbr-Oktober 10½ Thlr. bez. und Geld.

Spiritus, loco ohne Faß 26¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 25½ Thlr. und Br., pr. Sept.-Okt. 23⅓ Thlr. bez. u. Br.

Breslau, 2. Juli. Weizen, weißer 73—80 Sgr., gelber 70 a 74 Sgr. Roggen 54—63, Gerste 39—43, Hafer 30—33 Sgr.

Berliner Börse vom 2. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	100⅝	
St.-Anl. v. 50	4½	102⅛	—	
do. v. 52	4½	102¼	—	
St.-Schldsch.	3½	93½	93	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	91	
Brl. St.-Obl.	4½	101¾	—	
do. do.	3½	—	91½	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	100⅛	99⅝	
Ostpreuß. do.	3½	—	97⅛	
Pomm. do.	3½	99⅛	99	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96½	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101½	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	101½	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	99⅞	
Rentenbriefe. Preuß.	4		—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	100¾	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100¾	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	100⅛	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	109½	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11½	11	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	4½	117¼	—	
do. v. Rothsch	5	102	—	
do. 2.-5. Stgl	4	97½	—	
- p. Sch. Obl.	4	91	—	
- p. Cert L A.	5	—	98¼	
- p. Cert. L B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	96	—	
- Part. 500 fl.	4	92½	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	-	36¾	35¾	
N. Bad. 35 fl.	—	23¼	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	94 B.
Berg.-Märkische	-	73 G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	-	132½ B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	108½ G.
do. Prioritäts-	4½	102½ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	93 G.
do. Prioritäts-	4	99⅝ G.
do. do. . . .	4½	101½ G.
do. do. Litt. D.	4½	102 B.
Berlin-Stettiner	—	147½ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	-	117¾ G.
Cöln-Mindener	3½	—
do. Prioritäts-	4½	100⅞ B.
do. do. II. Em.	5	101¼ B.
Düsseld.-Elberf.	—	86½ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	184½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	99½ G.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.
do. do. . . .	4½	99⅞ G.

Niedschl. III. Ser.	4½	100⅜ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	—
do. Litt. B.	3½	173½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	81¾ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93 G.
Thüringer. . .	—	110¾ B.
do. Prioritäts-	4½	102¼ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	—
Nordbahn, Fr. W.	4	—
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Empfangsbescheinigung und Danksagung.

In den Monaten Mai und Juni d. J. sind für das Züllchower Rettungshaus und die Brüder-Anstalt an Liebesgaben eingegangen:

1) Für das Rettungshaus: Einkleidungs- und Kostgeld für den Knaben K. von H. in S. 8 Thlr., für den Knaben M. aus W. 20 Thlr., vom Todtengräber M. in P. 1 Thlr., Hr. J. pro Mai u. Juni 1 Thlr., Kostgeld für den Knaben P. von Mad. B. 15 Thlr., Frau L. G. (Wollin) 2 Thlr., Hausbüchse 8 Thlr. 4 sgr. 10 pf., M.-A. R. 2 Thlr., Past. P. in J. 4 Thlr. 10 sgr., Sup. H. in W. 1 Thlr. 6 sgr., H. 1 Thlr.

An Sachen und Naturalien: 1 Kleiderschrank von Frl. Moll, Sämereien von J. O., Büffners Naturgeschichte vom Jünglingsverein, Hr. C. G. Malbranc ein alter Frack, Hr. Leonhard 10 Pfd. Zucker, N. N. 5 Paar Strümpfe, J. Rohleder ½ To. Heringe, H. Blankenfeld 3 Paar Strümpfe, Buchan ½ Ctr. Reis, Karkutsch & Co. 4 Ctr. Rappkuchen, 6 Schfl. Saathafer, Frl. Moll 2 Stücke Betten, eine Parthie Bezüge, ein Buchenbrett, Konsul O. verschiedene Sämereien, Völcker & Theune 1 Ctr. Reis, Silling 1 Ctr. Reis, Treplin & Schumacher 1 Faß Pflaumen, Th. Wendisch 1½ Ctr. Pflaumen, Bäcker Pinnow altes Zeug, J. O. desgl., Niemann in Curow 50 To. Kalk, Graff eine Karte von Deutschland, Kuhk 1 Faß Sardellen, Fr. Lemcke-Gaulitz eine Reke Leinwand.

Für den Neubau: N. N. durch Päde 1 Thlr., Runge in Güstow 18 Thlr., H. Blankenfeld aus Anlaß eines gewonnenen Prozesses 10 Thlr., Oberbürgerm. Pieper in Frankfurt a. O. 1 Thlr., Frau M. Quistorp ges. 10 Thlr., Frl. M. Pfefferkorn 1 Thlr., Schlächter Kude 2 Thlr., Pastor Blankenfeld in Boeck 3 Thlr., Frau Völcker 5 Thlr., O. Schmidt in Wolgast zu 1000 Mauersteinen 10 Thlr. 25 sgr.

Zur Anschaffung eines Pferdes: R. D. 1 Thlr., Theune 5 Thlr. 20 sgr., A. D. 5 Thlr., N. N. 100 Thlr.

2) Für die Brüderanstalt: vom Pastor Boettger in Wieck auf der Konferenz für innere Mission gesammelt 4 Thlr. 21 sgr. 3 pf., Pastor S. Zichow 2 Thlr., Pastor A. Rützow 1 Thlr., Pastor D. Breitenfelde 1 Thlr., vom Stargardter Hülfsverein 3 Thlr. 21 sgr., eine Freundin von Frl. v. L. 1 Thlr. 14 sgr., Pred. K. in T. 1 Thlr., Fr. v. W.-B. 1 Thlr., H. 1 Thlr.

Der Empfang aller dieser Liebesgaben wird mit dem herzlichem Dank bescheinigt.

Stettin und Züllchow, den 30sten Juni 1852.

Holland, Kassirer — W. Quistorp, Vorsteher
der Züllchower Anstalt.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.